



**Grußwort Dr. med. Günther Jonitz, Präsident der Ärztekammer Berlin  
35. Jahreskongress des Deutschen Ärztinnenbundes 6.10.2017**

---

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen,

zum Jahreskongress des Deutschen Ärztinnenbundes darf ich Sie in Berlin ganz herzlich begrüßen. Die Medizin ist weiblich, nicht nur grammatikalisch. Die Zahl der weiblichen Medizinstudierenden nimmt ebenso kontinuierlich zu wie der berufstätigen Ärztinnen. Ich begrüße diese Entwicklung ausdrücklich, nimmt doch zumindest aus meiner persönlichen Wahrnehmung die zwischenmenschliche Kompetenz zu. Über die Ursachen dieser Entwicklung darf nachgedacht werden. Sicher ist der Wandel der Medizin von der Akutmedizin hin zu einer oft lebenslangen Begleitung und Betreuung kranker Menschen eine der Ursachen, die der „heroischen“ Medizin langsam den Garaus macht. Differenzierte Behandlung und Betreuung braucht differenzierte Ärztinnen und Ärzte.

Ohne die richtigen Rahmenbedingungen ist eine Medizin, die sich an den Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten und der Behandelnden orientiert, nicht möglich. Die unselige Kommerzialisierung der Medizin durch DRGs und den Wandel des Gesundheitswesens in eine ungesunde Gesundheitswirtschaft muss beendet werden. "Value-based Health Care" wäre ein Weg dafür, ein

System, das nicht über den Input, Kosten, Mengen gesteuert, sondern durch das Lernen am Ergebnis geführt wird.

Ganz praktisch fangen Rahmenbedingungen bei familienfreundlichen Arbeitsbedingungen an. Wer eine hochwertige Behandlung und humane Betreuung kranker Menschen einfordert, muss ebensolche Arbeitsbedingungen liefern. Kalkulierbare Arbeitszeiten, strukturierte Weiterbildung auch in Teilzeit und genügend Kapazitäten für Familie und Privatleben sind für viele Einrichtungen inzwischen zumindest Handlungsauftrag für die Personalrekrutierung. Man/frau sollte sich unter keinen Umständen vom Krankenhausbetrieb unterkriegen lassen. Das Gebot der christlichen Nächstenliebe, vor allem der Halbsatz am Schluss, ist wegweisend. Gewerkschaft und Kammer sind an ihrer Seite.

Ohne gute Führung ist alles nichts. Zwar finden sich inzwischen erfreulicherweise Ärztinnen als Präsidentinnen großer Fachgesellschaften wie Chirurgie und Innere Medizin wieder. Auf der politischen Ebene steht derzeit jedoch das einzige und höchst kompetente weibliche unparteiische Mitglied an der Spitze des Gemeinsamen Bundesausschusses in Frage.

Frauen in Führungspositionen sind noch kein Selbstläufer. Oft verhindert die doppelte Verantwortung für Familie und Beruf ein zusätzliches Engagement - gleichwohl möge es versucht werden. Zumindest die ärztliche Selbstverwaltung braucht dringend weibliches Engagement, auch gegen männliche Egoismen. Und zumindest im Beritt der Ärztekammer Berlin werden Kinderbetreuungszeiten für das Engagement in der Selbstverwaltung selbstverständlich ausgeglichen. Anfangen ist wichtig. Besser machen kann man immer noch.

Ich wünsche eine schöne Zeit, gute Vorträge und Gespräche und erfolgreiches Netzwerken.

Mit herzlichen kollegialen Grüßen

Dr. med. Günther Jonitz